



Inhalt:

- Mitgliederentwicklung
- Strategietagung Salzburg
- Arbeitszeit
- Zukunftsdiskussion und Bundesfrauenkonferenz
- Entgeltgleichheitsgesetz

Liebe Frauen,

schöne Nachrichten zum Jahresende: Wir sind mehr geworden! Mit Stand Ende November 2015 haben wir genau 1.471 Frauen mehr in der IG BAU organisiert als Ende letzten Jahres. Wir haben damit die 25 Prozentmarke in der Mitgliedschaft erreicht. Schauen wir nur die Erwerbstätigen an, so liegt der Frauenanteil bei 31,2 Prozent. Das verdanken wir dem Einsatz vieler Kolleginnen und Kollegen in der erfolgreichen Tarifrunde der Gebäudereinigung. Sie haben maßgeblich dafür gesorgt, dass wir auch insgesamt in der IG BAU im Oktober und November schwarze Zahlen in der Mitgliederentwicklung geschrieben haben.

Wenn ich zurückblicke auf die Höhepunkte meiner Arbeit im (fast) vergangenen Jahr, dann fällt mir sofort unsere Drei-Länder-Strategietagung in Salzburg ein. Vielleicht liegt das auch daran, dass sie erst ein paar Wochen her ist. Aber es tut einfach gut, wenn die Kolleginnen der Schweizer Unia von der Zukunftsdiskussion in ihrer Gewerkschaft berichten und du merkst, die haben die gleichen Ideen und Ziele wie wir in unserer IG BAU Frauenpolitik.

Ihnen geht es genauso um die Anerkennung des Wertes der Arbeit der Frauen. Insbesondere auch der unbezahlten Arbeit, die wir täglich leisten und die die Erwerbsarbeit überhaupt erst ermöglicht.

Auch in der IG BAU ist das der thematische Schwerpunkt der Frauen für 2016. Das passt nahtlos in die globale Frauenkampagne der Bau-Holz-Internationale (BHI) unter dem Motto: „Value women’s work!“. Denn überall auf der Welt wird die Arbeit der Frauen geringer geschätzt als die der Männer.

Fraueninfo Nr. 43



Foto: Sonja Heideloff

„Die Kraft des Gedankens ist unsichtbar wie der Same, aus dem ein riesiger Baum erwächst. Sie ist aber der Ursprung für die sichtbaren Veränderungen im Leben des Menschen.“

(Tolstoi)

Liebe Kolleginnen,

für die IG BAU Frauen war es ein erfolgreiches Jahr 2015. Wir sind mehr geworden, wir hatten eine gute Tarifrunde in der Gebäudereinigung und wir haben unsere internationale Zusammenarbeit verstärkt.

Vielen Dank für viele wegweisende Gedanken, gute Diskussionen und für Euer Engagement in der IG BAU.

Wir wünschen Euch und Euren Lieben erholsame, schöne Weihnachtsferien und alles Gute für 2016.

Und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Euch im neuen Jahr.

Herzliche Grüße

Ulrike Laux

Sylvia Honsberg

Der Bundesfrauenvorstand hat bei seiner Klausurtagung im Dezember 2015 das Motto übersetzt: „Honoriert, was Frauen leisten!“

Für den 8. März ist ein gemeinsamer Aktionstag zu der Kampagne geplant. Bitte berücksichtigt das Thema bei Euren örtlichen Vorbereitungen.

Arbeitszeit

Wir haben in Salzburg auch überlegt, wie die ganze Arbeit zusammengedacht werden kann. Eine Idee dazu ist die Abbildung einer Uhr, eingeteilt in die Stunden für die berufliche Tätigkeit, unsere Arbeitsstunden im privaten Bereich, Zeiten für gesellschaftliches Engagement und Phasen der Erholung zum Regenerieren, Schlafen oder einfach mal „Nix-Tun“.

Unter diesem Blickwinkel erhält dann die Zeit für Erwerbsarbeit eine sichtbar andere Relation. Sie darf nicht das ganze Leben beherrschen. Das heißt in der Perspektive: „30 Stunden sind genug!“

In den achtziger Jahren stand bei dieser Forderung noch die „35-Stunden-Sonne“. In der Zwischenzeit ist aber die Produktivität weiter gestiegen. Mir ist völlig klar, dass heute viele glücklich wären über eine 35-Stunden-Woche, ja sogar über eine 40-Stunden-Woche. Die tarifliche und die reale Arbeitszeit driften in Deutschland immer weiter auseinander. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir als Gewerkschaften wieder die Meinungsbildung zu diesem Thema gestalten.

Es gibt so viele gute Gründe für eine drastische Arbeitszeitverkürzung: Arbeit umverteilen, mehr Zeit für andere sinnvolle, wichtige Aufgaben, persönliche Freiräume und, und, und...

Es gibt nur einen Grund, der dagegen spricht: Das oberste Wirtschaftsprinzip der Profitmaximierung.

In Salzburg referierte auch eine Vorstandsfrau von attac in Österreich. Sie hat die gleichen Probleme, Kritiken und Lösungsvorschläge formuliert, wie auch die Gewerkschafterinnen aus den drei Ländern.

Sobald wir uns für den Gedanken öffnen, dass dieses Ziel des unbegrenzten Wachstums und der Ausbeutung von Mensch und Natur für immer höhere Renditen der Aktionäre ein falsches gesell-

chaftliches Ziel ist, tun sich völlig neue Welten auf.

Die waren auch Thema bei der Tagung der Bundesfrauen im Oktober in Steinbach: Das Recht auf ein würdiges Leben unabhängig von Erwerbsarbeit und abgesichert durch ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Zukunftsdiskussion und Bundesfrauenkonferenz

Wir arbeiten an dem Thema: „Wie wollen wir leben?“ seit sechs Jahren. In drei Wandkalendern ist dieser Prozess der Auseinandersetzung mit dringenden Lebensfragen dokumentiert. Wir planen derzeit, über eine Wanderausstellung der Kalenderinhalte unsere Zukunftsvorstellungen weiter zu verbreiten.

Gleichzeitig wollen wir unsere Antworten im Sinne von „So wollen wir leben!“ formulieren und mit vielen Kolleginnen und Kollegen innerhalb und außerhalb der IG BAU diskutieren.

Wir haben beschlossen, unsere Zukunftsvorstellungen in einem Leitbild zu formulieren und der Bundesfrauenvorstand (BFV) arbeitet derzeit daran. Diesen Entwurf wollen wir bei der Frühjahrstagung der Bundesfrauen diskutieren, die nur zweitägig **am 19. und 20. März 2016** (ab Samstagmittag) in Steinbach geplant ist. Unser ursprünglich vorgesehenes Thema der deutschen Geschichte ab 1945 wird deshalb verschoben. Die Geschichte läuft uns ja nicht weg und verändert sich meist auch nicht so arg.

Das Leitbild soll auch in den Bezirksfrauenkonferenzen diskutiert werden. Die sind bis Ende Juli 2016 durchzuführen. Beschlossene Anträge schickt bitte bis Mitte August an das Frauenreferat, damit wir rechtzeitig alle Unterlagen zusammenstellen können, auch für die Antragsberatungskommission.

Die endgültige Fassung des Leitbildes soll im Herbst bei der 9. Ordentlichen Bundesfrauenkonferenz der IG BAU beschlossen werden. Termin ist vom **30.09. – 02.10.2016** in Steinbach. Der Bundesfrauenvorstand schlägt als Motto der Konferenz vor: „Honoriert, was Frauen leisten!“

Nicht nur die IG BAU Frauen machen Zukunftskonferenzen. Das macht erstaunlicherweise auch die CDU, wenn dort auch die Zukunftsvorstellungen andere sind. So äußerte sich Angela Merkel in diesem Rahmen zu „Milan“.

Ich kannte das Wort als slawischen Vornamen für Jungen, seit ich das Buch „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ des tschechischen Schriftstellers Milan Kundera gelesen habe, in dem er die Liebe einem totalitären Regime entgegenstellt. Als ich in den Schwarzwald zog, habe ich gelernt, dass Milan auch der Name eines Greifvogels ist. Ich freue mich immer, wenn ich einen Milan am Himmel sehe - leicht erkennbar durch die Form der Schwanzfedern.

„Milan“ ist aber auch der Name für ein deutsch-französisches Panzerabwehrsystem, das deutsche Waffenfirmen unter anderem in den Nordirak an die Kurden geliefert haben.

Frau Merkel erklärte am 14. Oktober 2015, dass sie sehr „berührt“ davon sei, dass Milan jetzt dort ein Vorname für männliche Babys sei, weil die Kurden im Nordirak so „entzückt“ seien von der Wirkung dieser Waffe.

Nicht gesagt hat sie, dass die Munition von Milan bei der Detonation und dem Aufprall radioaktiv wird mit einer extrem langen Halbwertszeit von 14 Milliarden Jahren. Der radioaktive Staub wird aufgenommen über die Atmung, geht in die Nahrung und verseucht das Trinkwasser. Folgen sind unter anderem Lungenkrebs und schwere Erbgutschäden. Das ist bekannt und nicht nur bei Wikipedia nachzulesen. Die internationale Vereinigung von Ärzten gegen den Atomkrieg (ippnw) fordert schon länger Verteidigungsministerin von der Leyen auf, den Export dieser Waffe einzustellen und sie gänzlich aus dem Verkehr zu ziehen.

Dennoch steht die Bundeskanzlerin Angela Merkel da bei der CDU-Zukunftskonferenz und freut sich wie Mutti am Kindergeburtstag. Die Frau ist promovierte Physikerin und hat im Bereich der Strahlenforschung gearbeitet. Weiß sie nicht, was sie da sagt? Und wenn sie es weiß, wie unfassbar menschenverachtend ist dann ihre Haltung?

Umso mehr sind wir als Gewerkschaften gefordert, ein konsequentes und radikal anderes Zukunftsbild der regierenden Politik entgegenzustellen.

Das Adjektiv „radikal“ ist vom lateinischen *radix* (Wurzel) abgeleitet und beschreibt das Bestreben, gesellschaftliche und politische Probleme „an der Wurzel“ anzugreifen und von dort aus möglichst umfassend, vollständig und nachhaltig zu lösen.

Entgeltgleichheit

Das ist sicher nicht kurzfristig machbar. Als Frauen kennen wir uns mit langfristigen Zielen aus. Seit weit mehr als 100 Jahren kämpfen wir um die soziale Gleichstellung mit den Männern. Dieses Ziel haben wir noch immer nicht erreicht. Aber wir haben viele Schritte auf dem Weg schon erfolgreich geschafft. Wir leben heute völlig anders als unsere Groß- oder Urgroßmütter, haben die Gleichstellung im Recht und in der Bildung erreicht, sind deutlich unabhängiger und selbstbewusster. Aber wir sind heute nur da angekommen, weil Frauen eine Vision hatten, weil sie hartnäckig und gegen alle Widerstände für die Gleichstellung gekämpft haben. Und auf diesem Weg gehen wir immer noch weiter.

Es ist doch keine Idee der Männer, Quoten in der Politik oder in den Wirtschaftsgremien einzuführen, weil sie uns dort so vermissen. Sie malen weder Willkommensschilder noch sind sie erfreut über unsere Ideen und unsere Mitarbeit. Im Gegenteil: Da, wo sie Frauen nicht mehr ausschließen oder verhindern können, tun sie oft viel dafür, ihnen die Arbeit und das Leben schwer zu machen.

Nicht alle - und ich will das auch wirklich nicht pauschalisieren. Dennoch sprechen die geringen Prozentsätze von Frauen in den Führungsgremien der Wirtschaft und die unverändert große Entgeltlücke eine deutliche Sprache

Dagegen will die Regierung was tun. Derzeit liegt der Referentenentwurf für ein „Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern“ des BMFSFJ vor. Das Gesetz soll zeitnah verabschiedet werden.

Wie im Koalitionsvertrag vorgesehen, greift das Gesetz nur in Betrieben ab 500 Beschäftigten. Damit fallen 80 Prozent der Betriebe unseres Organisationsbereichs raus. Nicht nur wir, sondern auch unsere Kolleginnen aus den Schwesterorganisationen haben dieses gravierende Manko gegenüber der Ministerin sehr deutlich gemacht. Betriebe in dieser Größenordnung haben in der Regel einen Betriebsrat und sind tarifgebunden, was dazu führt, dass dort die Entgeltlücke geringer ist als in Betrieben, in denen es keine Tarifverträge und keine betriebliche Mitbestimmung gibt. Man klebt sozusagen das Pflaster neben die Wunde.

Wir wollten, dass auch kleinere Betriebe in die gesetzlichen Regelungen einbezogen werden. Die Ministerin hat aber erklärt, dass sie genau an den Koalitionsvertrag gebunden sei. Frau Merkel hat erst kürzlich öffentlich erklärt, dass sie die „Wächterin des Koalitionsvertrags“ sei. Dennoch begrüßen wir jeden Ansatz für mehr Lohngerechtigkeit und von daher auch diesen Schritt.

Als größere Herausforderung bleibt die Bekämpfung mittelbarer Diskriminierung, die aus der unterschiedlichen Bewertung frauen- bzw. männerdominierter Tätigkeiten herrührt. Der Wert der Arbeit der Frauen ist für uns Schwerpunktthema für 2016. Unter dem Motto „Honoriert, was Frauen leisten!“ planen wir Seminare, Veranstaltungen und Aktionen. Die Teamerinnen treffen sich vom 15. - 17. Januar 2016 in Steinbach zur Konzeptentwicklung.

Geplant für nächstes Jahr ist auch ein Weiterbildungsprogramm für Frauen, die in Aufsichtsräten mitarbeiten (wollen) oder andere Führungsfunktionen haben bzw. anstreben. Ich habe das ja bereits im letzten Fraueninfo angekündigt. Jetzt erhält Ihr die Ausschreibung. Bitte spricht Kolleginnen an oder teilt mir mit, wen ich im nächsten Jahr dazu einladen sollte.

Jetzt geht es erst mal in die Weihnachtsferien, und ich freue mich auf ein paar ruhige, besinnliche Tage. Ich hoffe, auch Ihr genießt diese Zeit.

Herzlichst
Sylvia